

## Gruppenarbeit Jeans (möglichst à 4)

Sie bekommen acht Arbeitsblätter mit Informationen zum Thema Jeans:

1. Baumwollanbau - Anbauländer und Wasserverbrauch
2. Baumwollanbau - Pflanzenschutzmittel
3. Baumwollanbau – Gentechnik
4. Textilveredlung; Gesundheitsgefahren
5. Made in ... aller Welt (Globalisierung)  
Der Preis – Wer verdient wie viel an einer Jeans?
6. Arbeitsbedingungen bei der Jeansherstellung
7. Kinderarbeit in der Textilindustrie
8. Weltreise einer Jeans

Lesen Sie die Blätter arbeitsteilig und bringen Sie dann die wichtigsten Informationen in Ihre Kleingruppe ein.

*Arbeiten Sie heraus:*

- a) *welche sozialen und ökologischen Probleme bei der derzeitigen Herstellung von Jeans entstehen und*
- b) *welche ökonomischen Prinzipien die globalisierte Jeansindustrie bestimmen.*
- c) *Welche Rolle kommt dabei den Verbrauchern zu?*

## Gruppenarbeit Jeans (Lösungen)

### Infoblatt 1: Baumwollanbau - Anbauländer und Wasserverbrauch

In tropischen und subtropischen Gebieten; Baumwolle beansprucht 2,4 % der weltweiten Anbauflächen  
Hoher Wasserverbrauch: 20.000 l / 1 kg Jeansstoff (= 150 Badewannen voll)

- Frischwassermangel (Aralsee – 80 %) > politische Konflikte Türkei / Irak; Israel
- Versalzung durch hohe Verdunstung
- Verschmutzung

### Infoblatt 2: Baumwollanbau – Pflanzenschutzmittel

Baumwolle wächst in große Monokulturen auf 2,4 % der weltweiten Anbauflächen, dabei werden

- 24 % der weltweit verbrauchten Insektizide und 11 % aller Pflanzenschutzmittel eingesetzt
- jährlich 1 bis 5 Mio. Vergiftungsfälle, davon ca. 20.000 tödlich, zu 99 % in Entwicklungsländern

### Infoblatt 3: Baumwollanbau – Gentechnik

z. B. gegen Baumwollkapselwurm oder zur Resistenz gegen Breitbandherbizide

- Abhängigkeit von Saatgutfirmen, weil Saatgut jedes Jahr neu gekauft werden muss. Ebenso schafft Integrierter Pflanzenschutz Abhängigkeit von Agrarchemiefirmen.
- Gefahr neuer Resistenzen
- keine Kennzeichnungspflicht

### Infoblatt 4: Textilveredlung; Gesundheitsgefahren

Bei der Herstellung und beim Tragen der Jeans!

- Farbstoffe > Allergien
- Knitterhemmung durch Formaldehyde > Allergien; event. krebserregend
- Schwermetall Nickel > Allergien
- Sandstrahlen > Staublunge (Silikose)

### Infoblatt 5: Made in ... aller Welt (Globalisierung)

#### Der Preis – Wer verdient wie viel an einer Jeans?

- Die Produktion wandert dahin, wo die Arbeitskosten und Steuern sowie die Sozial- und Umweltauflagen am niedrigsten sind.

Alle Arbeiter/innen zusammen erhalten vom Kaufpreis	1 %
Kosten für Material und Fabrik	13 %
Transportkosten	11 %
Anteil der Markenfirma	25 %
Anteil des Einzelhandels	50 %

- Subventionen in den USA und der EU zur Unterstützung der eigenen Baumwollanbauer verursachen Einkommensverluste in den weniger entwickelten Ländern.

### Infoblatt 6: Arbeitsbedingungen bei der Jeansherstellung

- Sehr hoher Frauenanteil; 10 – 14 Std. täglich, 6 (-7) Arbeitstage / Woche
- Löhne oft unter dem Existenzminimum
- keine Arbeitsverträge; keine Sozialversicherung
- keine Arbeitsschutzmaßnahmen
- Zwang zum Wohnen in der Firma, ...

### Infoblatt 7: Kinderarbeit in der Textilindustrie

- In Indien leben 400 Mio Menschen unterhalb der Armutsgrenze (> 1 € / Tag)
- Zu geringer Verdienst der Eltern zwingt Kinder mitzuarbeiten
- Ausbeuterische Kinderarbeit: in Indien 12 Std. für 50 ct/Tag
- Weltweit arbeiten etwa 250 Mio Kinder (in Indien 50 Mio) zwischen 5 und 14 Jahren, davon die Hälfte ganztags. Sie können dadurch keine Schule besuchen, ...

### Infoblatt 8: Weltreise einer Jeans

- ca. 50.000 km Transportwege
- Erölverbrauch
- CO<sup>2</sup> - Ausstoß
- Endstation Afrika, weitere 8.000 km bedroht die einheimische Textilherstellung

*Die Texte stammen größtenteils aus dem Aktionsmaterial „Jeanskoffer“, © Solidarische Welt e. V., Träger des Weltladens Gießen, und Textilbündnis Gießen, Gießen 2012. Auf dieses Material bezieht sich auch die Angabe der Tafeln am Ende der Texte.*

*Bezugsadresse und nähere Informationen:*

*Solidarische Welt e. V.*

*Bismarckstr. 9*

*35390 Gießen*

*Tel.0641 – 791064*

*E-Mail: [info@weltladen-giessen.de](mailto:info@weltladen-giessen.de)*

## Jeans / Informationsblatt 1:

# Baumwollanbau: Anbauländer und Wasserverbrauch

### Die Anbauländer

Die weißen Flächen der Weltkarte zeigen die Anbauggebiete von Baumwolle heute. Sie liegen vor allem in Regionen mit sehr warmem Klima. In Indien, China und den USA sowie in vielen Entwicklungsländern Afrikas ist Baumwollanbau eine der Haupteinnahmequellen - für arme Kleinbauern und für reiche Farmer. In manchen Gebieten ist Baumwolle so allgegenwärtig, dass man vom "cotton-belt", dem Baumwollgürtel, spricht oder vom "weißen Gold". Hier wächst nichts als Baumwolle, soweit das Auge reicht.

Die Baumwollpflanze gedeiht besonders gut in den Tropen und Subtropen und benötigt in gemäßigten Klimazonen mindestens 200 frostfreie Tage im Jahr, relativ trockene Sommer und Tagestemperaturen zwischen 18 und 28°C.

Baumwolle wird in über 80 Ländern dieser Erde angebaut und beansprucht dafür ca. 2,4 % der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche. Die Gesamtproduktion weltweit betrug in den vergangenen Jahren ca. 20 Mio. Tonnen pro Jahr. Drei Viertel der weltweiten Produktion werden dabei von den sieben führenden Ländern im Baumwollanbau erzeugt.

Die meiste Baumwolle wird in China, Indien, USA, Pakistan und Brasilien angebaut. Da China durch seine große Bevölkerung einen sehr hohen Eigenbedarf an Baumwolle und eine sehr große eigene Textilverarbeitungsindustrie hat, gehört es nicht zu den größten Exporteuren am Weltmarkt. Auch Indien kann durch seinen großen Eigenbedarf und die heimische Textilverarbeitung ebenso verhältnismäßig wenig Baumwolle exportieren. Beim Export sind die USA und Brasilien Spitzenreiter vor Indien, gefolgt von Usbekistan und Australien.

### Wasserverbrauch

Ein zentrales Problem beim Anbau von Baumwolle ist der hohe Wasserverbrauch. Für ein Kilogramm Baumwolle (ein T-Shirt und eine Jeans) werden mehr als 20.000 Liter Wasser benötigt (zum Vergleich: In eine Badewanne passen etwa 140 Liter). Gerade in Ländern, in denen es wenig regnet, werden die Baumwollfelder bewässert. Dadurch sinken die Frischwasservorräte, und das Wasser fehlt an anderer Stelle. Unter anderem durch den hohen Wasserverbrauch beim Baumwollanbau ist zum Beispiel die Wassermenge des Aralsees innerhalb weniger Jahrzehnte um ca. 80% geschrumpft. Im Nahen Osten werden die Beziehungen zwischen der Türkei, dem Irak, Israel und Jordanien durch die Entnahme von großen Wassermengen aus dem Jordan sowie Euphrat und Tigris, u.a. auch für den Baumwollanbau, belastet. Dabei besteht durchaus Einsparpotential: Die meisten Flächen werden durch das Zuleiten des Wassers über Kanäle bewässert. Durch undichte Leitungen und Verdunstung gehen dabei bis zu 60% verloren. Die wesentlich effizientere Tröpfchenbewässerung allerdings erfordert eine teure technische Ausstattung und wird daher nur selten praktiziert. Durch die Verdunstung bleiben Salze im Boden zurück; diese sogenannte Versalzung macht die Flächen auf Dauer unbrauchbar für eine landwirtschaftliche Nutzung.

Wasser wird durch den Baumwollanbau jedoch nicht nur verbraucht, sondern auch verschmutzt. Verantwortlich dafür sind der Einsatz von synthetischen Düngern und Pflanzenschutzmitteln, aber auch die Verwendung von Bleich- und Farbstoffen in der Weiterverarbeitung.

Aus: Begleitmaterial zum Jeanskoffer, © Solidarische Welt e. V., Gießen 2012 – vgl. Tafeln 4 und 5b

## Jeans / Informationsblatt 1:

# Baumwollanbau: Anbauländer und Wasserverbrauch

### Die Anbauländer

Die weißen Flächen der Weltkarte zeigen die Anbauggebiete von Baumwolle heute. Sie liegen vor allem in Regionen mit sehr warmem Klima. In Indien, China und den USA sowie in vielen Entwicklungsländern Afrikas ist Baumwollanbau eine der Haupteinnahmequellen - für arme Kleinbauern und für reiche Farmer. In manchen Gebieten ist Baumwolle so allgegenwärtig, dass man vom "cotton-belt", dem Baumwollgürtel, spricht oder vom "weißen Gold". Hier wächst nichts als Baumwolle, soweit das Auge reicht.

Die Baumwollpflanze gedeiht besonders gut in den Tropen und Subtropen und benötigt in gemäßigten Klimazonen mindestens 200 frostfreie Tage im Jahr, relativ trockene Sommer und Tagestemperaturen zwischen 18 und 28°C.

Baumwolle wird in über 80 Ländern dieser Erde angebaut und beansprucht dafür ca. 2,4 % der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche. Die Gesamtproduktion weltweit betrug in den vergangenen Jahren ca. 20 Mio. Tonnen pro Jahr. Drei Viertel der weltweiten Produktion werden dabei von den sieben führenden Ländern im Baumwollanbau erzeugt.

Die meiste Baumwolle wird in China, Indien, USA, Pakistan und Brasilien angebaut. Da China durch seine große Bevölkerung einen sehr hohen Eigenbedarf an Baumwolle und eine sehr große eigene Textilverarbeitungsindustrie hat, gehört es nicht zu den größten Exporteuren am Weltmarkt. Auch Indien kann durch seinen großen Eigenbedarf und die heimische Textilverarbeitung ebenso verhältnismäßig wenig Baumwolle exportieren. Beim Export sind die USA und Brasilien Spitzenreiter vor Indien, gefolgt von Usbekistan und Australien.

### Wasserverbrauch

Ein zentrales Problem beim Anbau von Baumwolle ist der hohe Wasserverbrauch. Für ein Kilogramm Baumwolle (ein T-Shirt und eine Jeans) werden mehr als 20.000 Liter Wasser benötigt (zum Vergleich: In eine Badewanne passen etwa 140 Liter). Gerade in Ländern, in denen es wenig regnet, werden die Baumwollfelder bewässert. Dadurch sinken die Frischwasservorräte, und das Wasser fehlt an anderer Stelle. Unter anderem durch den hohen Wasserverbrauch beim Baumwollanbau ist zum Beispiel die Wassermenge des Aralsees innerhalb weniger Jahrzehnte um ca. 80% geschrumpft. Im Nahen Osten werden die Beziehungen zwischen der Türkei, dem Irak, Israel und Jordanien durch die Entnahme von großen Wassermengen aus dem Jordan sowie Euphrat und Tigris, u.a. auch für den Baumwollanbau, belastet. Dabei besteht durchaus Einsparpotential: Die meisten Flächen werden durch das Zuleiten des Wassers über Kanäle bewässert. Durch undichte Leitungen und Verdunstung gehen dabei bis zu 60% verloren. Die wesentlich effizientere Tröpfchenbewässerung allerdings erfordert eine teure technische Ausstattung und wird daher nur selten praktiziert. Durch die Verdunstung bleiben Salze im Boden zurück; diese sogenannte Versalzung macht die Flächen auf Dauer unbrauchbar für eine landwirtschaftliche Nutzung.

Wasser wird durch den Baumwollanbau jedoch nicht nur verbraucht, sondern auch verschmutzt. Verantwortlich dafür sind der Einsatz von synthetischen Düngern und Pflanzenschutzmitteln, aber auch die Verwendung von Bleich- und Farbstoffen in der Weiterverarbeitung.

Aus: Begleitmaterial zum Jeanskoffer, © Solidarische Welt e. V., Gießen 2012 – vgl. Tafeln 4 und 5b

## Jeans / Informationsblatt 3:

# Baumwollanbau - Gentechnik

### Gentechnik

Über 40% der weltweit angebauten Baumwolle ist gentechnisch verändert (gv). Das bedeutet, dass in das Erbgut eines Organismus Gene eingeschleust werden, die in diesem natürlicherweise nicht vorhanden sind.

Für die Baumwolle bedeutend sind vor allem die folgenden beiden Gene:

**Produktion von Bt-Toxin:** Die Baumwollpflanzen enthalten ein Gen aus dem Bakterium *Bacillus thuringiensis*, das sie Bt-Toxin produzieren lässt. Dies tötet den Baumwollkapselwurm, einen bedeutenden Baumwollschädling.

**Resistenz gegen Breitbandherbizide:** Die Baumwollpflanzen werden unempfindlich gegenüber einer Gruppe von Herbiziden, die gegen eine große Zahl von Unkräutern wirkt. Daher können Unkräuter mit einem einzigen Herbizid behandelt werden.

In beiden Fällen sollen die Baumwollerträge bei gleichzeitig reduziertem Pflanzenschutzmitteleinsatz höher sein.

Problematisch an der gv-Baumwolle ist, dass sie die Bauern in eine Abhängigkeit von den Saatgutfirmen treibt, da das Saatgut jedes Jahr neu erworben werden muss und nicht „nachgebaut“ werden kann - das bedeutet, dass nicht Teile der Ernte für eine Wiederaussaat im kommenden Jahr verwendet werden können. In Indien gerieten so viele Baumwollbauern in eine Schuldenfalle.

Hinzu kommt, dass die gv-Sorten teilweise empfindlicher gegenüber anderen Schädlingen als dem Baumwollkapselwurm sind. So müssen unter Umständen sogar mehr Pflanzenschutzmittel eingesetzt werden als zuvor. Zusätzlich besteht die Gefahr der Bildung von Resistenzen. Die gentechnische Veränderung bietet dann keinen Schutz mehr gegen den Baumwollkapselwurm, und die Erträge sinken. Dadurch steigt die Abhängigkeit der Bauern von den Krediten der Saatgutfirmen weiter.

Eine weitere unerwünschte Nebenwirkung sind die Schädigung von Nutzinsekten durch das Bt-Toxin und die Kontamination anderer Felder, auf denen konventionelle oder Bio-Baumwolle angebaut wird, durch Pollenflug. Bio-Baumwolle kann dadurch unverkäuflich werden, sodass die Kontaminationsgefahr den Anreiz zum Umstieg auf den Anbau von Bio-Baumwolle reduziert.

Es besteht keine Kennzeichnungspflicht für gv-Baumwolle, und sie ist auch nicht an besonderen Eigenschaften erkennbar. Nur Bio-Baumwolle ist tatsächlich frei von Gentechnik.

Aus: Begleitmaterial zum Jeanskoffer, © Solidarische Welt e. V., Gießen 2012 – vgl. Tafel 5 c

Jeans / Informationsblatt 4:

## Textilveredelung; Gesundheitsgefahren

### **Nicht so edel - die Textilveredelung**

Chemische Hilfsstoffe ermöglichen und erleichtern viele Arbeitsschritte bei den überwiegend technisierten Arbeitsabläufen in der Textilindustrie. Synthetische Farbstoffe geben den Rohfasern eine unendliche Farbvielfalt. Mit Hilfe der Chemie werden Gebrauchs-, Trage- oder Pflegeeigenschaften von Textilien verändert. Dadurch entstehen gesundheitliche Beeinträchtigungen der Arbeiterinnen in der Textilproduktion.

Zusätzlich wird die Umwelt durch große Mengen belasteten Abwassers geschädigt. Gesetzliche Vorschriften (in Form von Verboten) gibt es nur wenige.

### **Gesundheitsgefahren**

Schadstoffe in Textilien belasten sowohl die Produzenten als auch die Verbraucher. Insbesondere haben die Farbstoffe unerwünschte Nebeneffekte. Sie sind häufig Auslöser für Kontaktallergien. Sind die Textilien nicht schweißecht, können die Farbstoffe in die Haut eindringen. Am kritischsten sind die bei synthetischen Fasern häufig verwendeten Dispersionsfarbstoffe. In Schwitzzonen und bei bereits gereizter Haut können sie Reaktionen hervorrufen.

Besonders gefährlich sind die in Deutschland seit 1999 verbotenen Azofarbstoffe. Viele von ihnen werden auf der Basis von krebserregenden Aminen synthetisiert. Leider schützt uns das deutschlandweite Verbot nicht zwangsläufig vor diesen Stoffen: Sie werden bei stichprobenartiger Kontrolle noch immer gelegentlich in importierten Textilien gefunden, da sie zumeist in den Produktionsländern nicht verboten sind. Eine flächendeckende Kontrolle der Behörden in Deutschland ist nicht gewährleistet und so gelangen mit diesen Stoffen gefärbte Kleidungsstücke immer noch in den Handel.

Problematisch sind außerdem das zur Knitterhemmung eingesetzte Formaldehyd und weitere, chemisch ähnliche Stoffe, die ‚Vernetzer‘ genannt werden. Sie stehen unter dem Verdacht, allergieauslösend und sogar krebserregend zu sein.

Das Schwermetall Nickel ist den meisten wahrscheinlich von Modeschmuck bekannt, auch hiergegen entwickeln viele Menschen Allergien. Nickel ist manchmal in Reißverschlüssen oder Knöpfen zu finden, die Textilien müssen dann als ‚nickelhaltig‘ gekennzeichnet werden.

Dass alle diese Stoffe auch diejenigen belasten, die in der Produktion tagtäglich mit ihnen umgehen, ist einleuchtend. Für die Arbeiter kommt bei der Herstellung von Jeans im Used-Look auch noch die Gefahr der Staublung (Silikose) hinzu:

Der Used-Effekt wird dadurch erzeugt, dass Sand mit hohem Druck auf die Jeans gestrahlt wird. Dabei sind die Arbeiterinnen hohen Konzentrationen von quarzhaltigem Sandstaub ausgesetzt, der binnen 6 bis 24 Monaten zur Staublung führen kann, die unheilbar ist und nicht selten tödlich endet. Nach einer Schätzung der „Kampagne für Saubere Kleidung“ starben bis zum Mai 2010 etwa 45 Arbeiter/innen in der Türkei an einer Silikose. Offiziell ist die Sandstrahl-technik bei der Jeansproduktion in der Türkei seit 2009 verboten. Das verhindert aber nicht eine Verlagerung der Produktion in Länder mit weniger strenger Gesetzgebung.

Aus: Begleitmaterial zum Jeanskoffer, © Solidarische Welt e. V., Gießen 2012 – vgl. Tafeln 8 und 9

## Jeans / Informationsblatt 5:

# Made in ... aller Welt (Globalisierung)

### Made in... aller Welt

Die Entwicklung in der Computer- und Nachrichtentechnik sowie die niedrigen Transportpreise machen es möglich: Weltweit sind Firmen auf der Suche nach billigen Arbeitskräften, Steuervorteilen und geringen Sozial- und Umweltauflagen. Sie versuchen dabei überall soziale und ökologische Standards zu drücken, um möglichst hohe Gewinne zu erzielen. Verschiedene Länder werden gegeneinander ausgespielt.

Die Bekleidungsindustrie ist stark davon betroffen, weil bei der Weiterverarbeitung des Stoffes zu Kleidung sehr viel Handarbeit anfällt. Die massenhaft vorhandene billige Arbeitskraft in den sogenannten Entwicklungsländern wird bedenkenlos ausgenutzt.

Unsere Kleidung wurde bis um 1970 in Fabriken hier in Deutschland hergestellt. Doch danach verlagerten die Unternehmen die Fabriken in Länder, in denen der Arbeitslohn niedriger ist, zuerst nach Spanien und in die Balkanländer, dann weiter nach Südamerika, von dort nach Indien, Thailand, Bangladesch. Seit dem Jahr 2000 verlagern viele Unternehmen die Produktion nach China.

### Subunternehmer und Lieferanten

Die großen Textilunternehmen unterhalten oft keine eigenen Fabriken, sondern arbeiten mit einer großen Zahl von direkten und indirekten Zulieferern. Diese stehen miteinander in einem globalen Wettbewerb. Sehr geringe Preisunterschiede können darüber entscheiden, ob ein Lieferant den Auftrag erhält oder nicht. Dieser Preisdruck wirkt sich auch auf die Löhne und Arbeitsbedingungen der Fabrikarbeiterinnen aus.

## Der Preis - Wer verdient wie viel an einer Jeans?

Die Firmen verlegen die Herstellung in die Länder, in denen die Produktion am billigsten ist (sogenannte Billiglohnländer). Dies geht aber auf Kosten der Umwelt und der Arbeiter, meist Frauen und Kinder.

- 1 % des Kaufpreises, den wir bezahlen, erhalten *alle* Arbeiterinnen, die die Jeans gefertigt haben.
- 13 % sind die Kosten für Material und die Fabrik.
- 11 % betragen die Transportkosten, Zollgebühren, Steuern.
- 25 % behält die Markenfirma für Markenwerbung, Produktentwicklung, Design, Forschung und Gewinn.
- 50 % kassiert der Einzelhandel für Ladenmiete, Verwaltung, Personalkosten und Gewinn.

Die Weltmarktpreise für den Rohstoff Baumwolle sind sehr niedrig. Gründe dafür sind insgesamt niedrige Produktionskosten, aber vor allem (neben der Zunahme des Anteils von synthetischen Fasern) Subventionen, die einige Länder(gruppen), vor allem die USA und die EU, ihren Baumwollbauern zahlen. Nach einer Modellrechnung sind die US-Subventionen für 12,6 % des Preisverfalls der Baumwolle verantwortlich. EU-Subventionen verursachten einer Studie zufolge im Jahr 2004 Einkommensverluste in Höhe von 38 % in West- und Zentralafrika.

Aus: Begleitmaterial zum Jeanskoffer, © Solidarische Welt e. V., Gießen 2012 – vgl. Tafeln 10 a und b sowie 14



Jeans / Informationsblatt 6:

## Arbeitsbedingungen bei der Jeansherstellung

### Alltag in der Weltmarktfabrik

Gnadenloser Preisdruck und knallharte Lieferzeiten kennzeichnen heute den Alltag der globalen Beschaffung von Bekleidungshäusern und Markenunternehmen. Leidtragende sind überwiegend weibliche Beschäftigte, an welche die Fabrikbesitzer den Druck weitergeben.

### Arbeitsalltag einer Näherin

Die Frauen müssen 10 bis 14 Stunden am Tag arbeiten, und dies sechs, oft sogar sieben Tage in der Woche. Überstunden sind Pflicht und müssen geleistet werden, obwohl die Bezahlung oft verspätet oder gar nicht erfolgt. Es besteht bei den meisten Fabriken der Zwang zum Wohnen in Massenunterkünften bei der Fabrik. Die Frauen leben in großer Enge, bis zu zwölf Frauen in einem Raum. Die Unterkünfte werden bewacht und die Frauen müssen sich beim Kommen und Gehen melden. Für Unterkunft und Essen wird ein Teil des Lohnes abgezogen.

Es gibt keine Arbeitsverträge, fristlos kann jederzeit gekündigt werden, zum Beispiel bei Krankheit, wenn die geforderte Stückzahl nicht geschafft wird oder bei Schwangerschaft. In vielen Firmen müssen sich die Frauen alle zwei Monate einem Schwangerschaftstest unterziehen, und wenn der positiv ist, wird die Frau sofort entlassen.

Es werden keine existenzsichernden Löhne gezahlt. Sie liegen fast immer unter dem gesetzlichen Mindestlohn und reichen nicht für Essen, Kleidung, Wohnung der Familien und Schulbildung der Kinder. Einen Sozialversicherungsschutz gibt es auch nicht. Arbeitslosigkeit, Krankheit und Erwerbsunfähigkeit sind nicht abgesichert.

An den Arbeitsplätzen herrschen große Enge, Lärm, Hitze, oft fehlen Sicherheitsvorrichtungen an Maschinen, sodass die Unfallgefahr hoch ist. Es besteht ein großer Arbeitsdruck, oft werden die Frauen beschimpft oder sind sexuellen Belästigungen ausgesetzt. Die Arbeiterinnen können meist nicht selbst kündigen. Damit sie nicht einfach gehen, werden ihnen die Ausweispapiere abgenommen. Die Chancen, die die Textilfabriken den Frauen im Hinblick auf Erwerbsmöglichkeiten und eine eigenständige Lebenssicherung bieten könnten, sind also sehr begrenzt.

Aus: Begleitmaterial zum Jeanskoffer, © Solidarische Welt e. V., Gießen 2012 – vgl. Tafel 11

## Jeans / Informationsblatt 7:

# Kinderarbeit

Die meisten Menschen machen sich bei ihrem Einkauf keine Gedanken, wie das Kleidungsstück produziert wurde. Viele wissen nicht einmal woher es stammt. Auf die Angabe „Made in ...“ kann man sich nicht verlassen (siehe Artikel „Die lange Reise einer Jeans“). Sehr viele Textilien werden in Indien von Kindern genäht, die für ihre Arbeit nicht einmal genügend Geld bekommen, um sich Essen zu kaufen.

## Die Textilstadt Tirupur in Indien

Tirupur hat 350.000 Einwohner und liegt im Bundesstaat Tamil Nadu im südlichen Indien. Mehr als die Hälfte der von Indien nach Europa exportierten Bekleidung wird dort produziert. In Indien leben derzeit rund 850 Millionen Menschen. Das entspricht rund 17 Prozent der Weltbevölkerung. 400 Millionen Menschen davon leben unterhalb der Armutsgrenze und müssen mit weniger als 1 Euro pro Tag auskommen.

## Die Situation der Familien

Tirupur hat sich in den letzten Jahren zu der Textilstadt Indiens entwickelt. Der größte Teil der hier produzierten Kleidung ist für den Export nach Europa bestimmt. Um möglichst billig produzieren zu können, werden die Textilien in vielen Kleinbetrieben hergestellt. In diesen Subunternehmen lässt sich nur schwer überprüfen, ob alle sozialen Kriterien, wie ein nicht-krank-machender Arbeitsplatz, die Mindestlohngarantie und eine Produktion ohne Kinderarbeit auch eingehalten werden. Meist zahlen die skrupellosen Auftraggeber in diesen Zulieferbetrieben ihren Arbeiterinnen so wenig, dass der Lohn nicht einmal ausreicht, eine Familie zu ernähren oder einen Arzt zu bezahlen. In diesem Fall muss sich die Familie oftmals bei einem Geldverleiher Geld leihen. Um diesen Kredit zurückzahlen zu können, müssen die Kinder meistens mitverdienen.

## Kinderarbeit

Obwohl Kinderarbeit unter 14 Jahren verboten ist, arbeiten in Indien zur Zeit rund 50 Millionen Kinder im Alter zwischen 5 und 14 Jahren in der Textil- oder Teppichindustrie, in Steinbrüchen, auf Plantagen usw.. In der Textilbranche in Tirupur arbeiten Zehntausende von Kindern - sie nähen, sticken, färben usw.. Der Tagesverdienst eines Kinderarbeiters liegt bei 25 Rupien, das sind umgerechnet 50 Cent. Geht die Schicht länger als 12 Stunden, kann der Lohn 40 Rupien betragen. Viele Kinderarbeiter werden nie die Möglichkeit bekommen, eine Schule zu besuchen und lesen und schreiben zu lernen. Sie bleiben ihr Leben lang Analphabeten und werden nie einen gut bezahlten Beruf haben.

## Kinderarbeit trotz Verbot

Die Polizei kontrolliert vor allem die großen Fabriken, in denen Kinderarbeiter inzwischen die Ausnahme sind. Auf Druck vieler europäischer Organisationen und Verbraucher haben viele große Modehäuser, wie z. B. C & A und Hennes & Mauritz, seit einiger Zeit eigene Verhaltenskodices, die u. a. festschreiben, ohne Kinderarbeit zu produzieren. Deren Einhaltung wird bei ihren Zulieferern überwacht. Aber wie schon erwähnt, arbeiten die Kinder hauptsächlich in den kleinen Zulieferbetrieben, die von den Kontrolleuren nur sehr schlecht überprüft werden können. Es kommt in diesen kleinen Firmen auch häufig vor, dass die Besitzer Bestechungsgelder an korrupte Polizisten zahlen, damit diese wegschauen und der Betrieb weiterhin ohne Strafe mit Kinderarbeit produzieren kann.

## Kinderarbeit in Zahlen

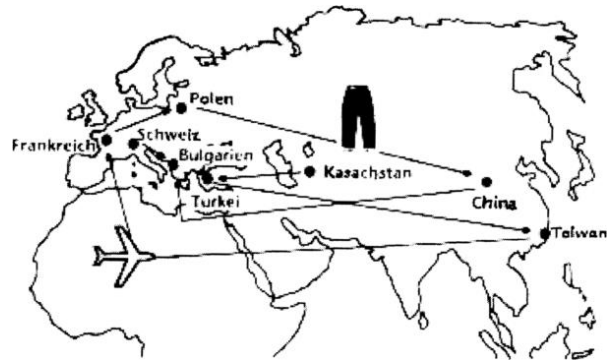
Weltweit arbeiten über 250 Millionen Kinder zwischen 5 und 14 Jahren, das sind ca. 20 bis 30 % aller Kinder. Sie verrichten Arbeiten, die ihrer Entwicklung und Gesundheit schaden. Rund 120 Millionen dieser Kinder arbeiten ganztags.

Kinderarbeit gibt es in allen Ländern der Erde. Die meisten Kinder arbeiten in Asien (ca. 153 Millionen Kinder). In Afrika arbeiten ca. 80 Millionen Kinder (ca. jedes dritte Kind), in Lateinamerika ca. 17,5 Millionen (ca. jedes fünfte Kind). Aber auch in USA und Europa arbeiten viele Kinder. In Deutschland arbeiten nach Angaben des Deutschen Kinderschutzbundes rund 400.000 Kinder.

[www.praxis-umweltbildung.de/kleidung\\_kldg\\_hintergrund\\_projektbeschr.php](http://www.praxis-umweltbildung.de/kleidung_kldg_hintergrund_projektbeschr.php)

## Jeans / Informationsblatt 8:

## Weltreise einer Jeans



- Kasachstan:** Hier wächst die Baumwolle in großen Plantagen. Sie wird von Hand oder mit der Maschine geerntet und anschließend in die **Türkei** versandt.
- Türkei:** Hier wird die Baumwolle in Spinnereien zu Garn gesponnen.
- Taiwan:** Aus diesem Baumwollgarn wird in den Webereien der Jeansstoff hergestellt.
- Polen:** Hier wird die chemische Indigofarbe (blau) zum Einfärben des Jeansstoffes produziert.
- Tunesien:** Hier werden das Garn aus der **Türkei** und der Jeansstoff aus **Taiwan** mit der Indigofarbe aus **Polen** eingefärbt.
- Bulgarien:** Jetzt wird der fertige Jeansstoff veredelt, d. h. weich und knitterarm gemacht.
- China:** Hier wird die Jeans zusammengenäht, mit Knöpfen und Nieten aus **Italien** und Futterstoff aus der **Schweiz**.
- Frankreich:** Jetzt bekommt die Jeans den letzten Schliff. Sie wird gewaschen, z. B. mit Bimsstein aus **Griechenland**, wodurch sie den „Stone-washed-Effekt“ erhält.
- Deutschland:** Hier wird das Firmen-Label in die Jeans eingenäht und sie erhält den Aufdruck „**Made in Germany**“!

### Negative Auswirkungen auf das Ökosystem

Am Ladentisch angelangt, hat die Jeans bereits mehr als 50.000 km zurückgelegt und sich dabei sehr negativ auf unser weltweites Ökosystem ausgewirkt:

Auf den Tausenden von Transportkilometern werden viel Erdöl verbraucht und große Mengen Kohlendioxid in die Atmosphäre eingebracht. Die Baumwollplantagen benötigen gewaltige Mengen Wasser für die Bewässerung und viele Chemikalien, die zur Schädlingsbekämpfung eingesetzt werden, gelangen in die Böden, in das Grundwasser und in die Luft. Die Flüsse nahe der Färbereien sind tote Flüsse, weil dort die überschüssigen und ausgewaschenen Reste der giftigen Farbstoffe eingeleitet werden.

Neben den Umweltverschmutzungen hat die Jeansherstellung auch negative Konsequenzen für die Arbeiter, meist Frauen und Kinder: Viele erkranken aufgrund der ungesunden Arbeitsbedingungen.

### Endstation Afrika

Nachdem die Jeans in Deutschland gekauft, getragen und altmodisch geworden ist, wandert sie meistens in die Altkleidersammlung.

Jetzt geht die getragene Jeans ein zweites Mal auf Reise. Meist wird sie zu einem holländischen Betrieb transportiert, der die ankommende Kleidung sortiert. Anschließend wird sie per Schiff nach Afrika gebracht und mit dem LKW ins Inland weitertransportiert. So legt die Jeans noch einmal rund 8000 km zurück. Am Zielort angekommen, wird sie auf Märkten an die einheimische Bevölkerung verkauft. Für viele afrikanischen Textil- und Handelsfabriken bedeutet dieser Altkleiderverkauf das Aus. Sie büßen durch die Konkurrenz erheblich an Umsatz ein und gehen Pleite. Viele Leute verlieren ihren Arbeitsplatz. Inzwischen gibt es Kleidersammlungen, die bei der Sammlung für eine faire Verwertung sorgen.

Aus: Begleitmaterial zum Jeanskoffer, © Solidarische Welt e. V., Gießen 2012 – vgl. Tafeln 12 und 15